



Ursula Klierer

Geboren als Ursula Kautz am 18. Januar 1935, aufgewachsen und zur Schule gegangen in Ludwigshafen/Rhein; Abitur 1954. Dem Wunsch Kunst zu studieren wird von den Eltern mit dem Vorschlag begegnet, erst mal als „Haustochter“ in der Evangelischen Akademie Bad Boll ein Haushaltspraktikum zu absolvieren. Dann wenigstens ein Studium an der Pädagogischen Akademie in Kaiserslautern, vier Semester, da Frauen ja eh bald heiraten, womit sie recht behalten sollten: Seit 1958 verheiratet mit Heinz-Jürgen Klierer. Zwei Kinder werden 1961 und 1966 geboren. „Volksschullehrerin“ in einer zweiklassigen Dorfschule in der Vorderpfalz. Während der Erziehungspause Vorbereitung auf die Aufstiegsprüfung für das Lehramt an Realschulen und danach noch eine Prüfung für das Lehramt an Gymnasien mit den Fächern Deutsch und Evangelische Religion. Schuldienst in Landau/Pfalz von 1972 bis 1996. Einige Jahre Kunstunterricht in der Unterstufe und Leitung des Schultheaters. Von 1984 bis 1994 politisches Engagement für die Grünen im Landauer Stadtrat, eine zeitraubende Mitarbeit in Friedensgruppen, Umweltinitiativen, Frauenhaus- und Pro Familia-Initiative.

Meine entscheidenden Bildungsimpulse sind von der „Jule“ ausgegangen, Frau Gertrud Dittmer, einer emanzipierten Berlinerin, die uns neben Literatur und Latein einiges über das Leben beigebracht hat. Auch Frau Dr. Kriegelstein war für uns Schülerinnen ein Vorbild demokratischen und pazifistischen Verhaltens, in der Nachkriegszeit besonders wichtig. Sie war mit Annette Kolb und René Schickele befreundet gewesen. Meine Examensarbeit in Kaiserslautern schrieb ich 1957 über die deutsche Frauenbewegung bei einer klugen Dozentin, Frau Dr. Johanna Jung, die bei Jaspers promoviert hatte.

I. Bildende Kunst

Karg war die Ausrüstung mit Farben und Papier im Krieg und nach 1945. Da gab es einige armselige Buntstifte, um die heftig gestritten wurde. Ein Malkasten mit einem umfangreichen Farbsortiment war damals ein unerreichbarer Traum. Im Gymnasium gab



es einen in der Pfalz bekannten Maler Erich Schug, als Lehrer völlig ungeeignet, weil er seinen Schülerinnen keine Techniken beibrachte, wohl aber über Kunst parlieren konnte. Was Kunst und Kultur angeht, war Deutschland nach 1945 wüst und leer. Es gab keine Theater und Museen. Einzig das Amerika-Haus in Mannheim und dort später auch die Kunsthalle waren Orte, die uns erste Eindrücke von Kultur ermöglichten. Die Mannheimer Kunsthalle habe ich als Jugendliche oft besucht. In einem Kino auf dem Hemshof habe ich meine erste Oper, die „Zauberflöte“ gesehen.

Später war stilistisch der Einfluss des Expressionismus unverkennbar, wo es um erste grafische Versuche mit dem Linolschnitt ging.

Nach der Pensionierung 1996 war endlich Zeit für eine intensive künstlerische Ausbildung.

- Kunstschule Villa Wieser in Herxheim: Aktzeichnen, Skulptur, Malerei, Zeichnen (Dietrich Gondosch und Xaver Mayer) und vor allem Radierung (Gunter Klag)
- Europäische Kunstakademie Trier: Lithographie, Illustration (Herbert Holzing) und Radierung (Ruth Clemens)
Volkshochschule Schifferstadt: Modellieren in Ton (Inge Blum) und Malerei (Regina Reim)

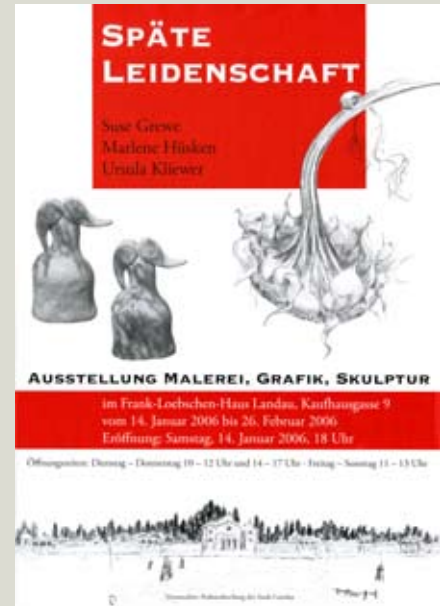
Auch Malkurse auf Reisen nach Kreta, in die Provence, die Toskana und Venedig brachten wichtige Impulse.

Neben der Federzeichnung und der Radierung liegt der Schwerpunkt meiner Arbeit auf der Illustration. Es begann 1972 mit Linolschnitten und Federzeichnungen zu den beiden Schülerheften „*Ein Gedicht was ist das?*“; sie enthielten die Gedichte zu dem Band „*Elemente und Formen der Lyrik. Ein Curriculum für die Primarstufe*“ (1974), mit dem mein Mann den Grund zu seinem Arbeitsschwerpunkt legte. Eine späte Weiterführung dieses didaktischen Ansatzes ist die Textsammlung „*Über den halben Himmel. Gedichte für die Grundschule*“ (2002), die wir gemeinsam herausgegeben und mit dem Lehrerkommentarband „*Gedichte im Unterricht. Grundschule und Orientierungsstufe*“ (2002) ergänzt haben. Der Schülerband wurde von mir illustriert. Zeitlich dazwischen liegen „*Meine Wundertüte. Kindergedichte*“ (1999), kopierte Federzeichnungen mit Originalkolorierung und „*Flügel! Flügel! Elf Radierungen zu Gedichten*“ (2007), eine Mappe im Privatdruck mit einer Auflage von 10 Exemplaren.

Ausstellungen:

2005 Zum 70. Geburtstag.
Haus am Westbahnhof, Landau

2006 **Späte Leidenschaft.**
Ausstellung der Stadt Landau,
Frank-Loebisches Haus, Landau,
Grewe, Hüsken, Kliever



2009 **Provence – und anderswo. Malerei und Grafik**
Wissembourg Relais Culturel



Ausstellung im Relais Culturel in Wissembourg 2009

2009 **Närrische Träume. Gedichte für Kinder – illustriert**
Rêves fous. Poèmes pour les enfants illustrés
Château de Liebfrauenberg /Alsace:



Ursula Kliewer illustre des poèmes

■ Le Château du Liebfrauenberg invite à l'exposition de «Rêves fous-Närrische Träume», une série de poèmes pour enfants illustrés par Ursula Kliewer.

Ursula Kliewer habite Landau. Elle est professeur d'allemand et cultive l'art de la poésie et de l'illustration dont elle expose une quinzaine de poèmes avec de charmantes illustrations.

Avec beaucoup de sensibilité et de finesse, elle enlumine les poèmes de Hans Arp (Conte), de Rose Ausländer (Pas oublié), de Hugo Ball (Caravane), Gustave Falke (Rêves fous), Jacques Prévert



(Ecriture) ou encore de Franz Wittkamp (En adieu).

Dans ses publications, dont Über den halben Himmel-Au dessus de la moitié du ciel-elle rassemble des poèmes d'enfants qu'elle a illustrés, un ouvrage étoffé de commentaires pédagogiques et destiné aux enfants des écoles primaires.

► Cette exposition est encore accessible au public jusqu'au 6 septembre, au Château du Liebfrauenberg. Renseignement au 0388 09 31 21.

L'illustration du poème «Ecriture» de Jacques Prévert. (Photo DNA)

N° 193 - Jeudi 20 août 2009

ARF WI 01

Wissebourg 1

DNA 20.8.09

Ergebnisse der Kurse in Herxheim wurden in der Villa Wieser ausgestellt.

Jährliche Ausstellungen im privaten Bereich seit 1998

II. Theater

Das erste Schattentheater war ein Schuhkarton, den der Großvater ausgeschnitten und mit einem Butterbrotpapier versehen hatte. Dazu wurden Figuren hergestellt; das Licht kam von einer Taschenlampe. Für die Schule wurde später ein großes Schattentheater gebaut, auf dem Schüler u.a. „Zwerg Nase“ spielten. Für die eigenen Kinder wurden sehr aufwändig Figuren und Dekorationen zu Märchen geschnitten.

Anfang der 60er Jahre war ein wichtiger Schritt der Kurs „Marionettenschnitzen“ bei Herrn Ohlhäuser in der Volkshochschule Ludwigshafen, ein Profi, von dem ich viel gelernt habe. Die Marionetten der TeilnehmerInnen waren, mit tollen Kostümen versehen, das Personal für Mozarts „*Bastien und Bastienne*“, aufgeführt mit Originalstimmen und Klavierbegleitung.

Aus langem Schlaf wurden sie 1978 „reanimiert“, als sie in einer Schüleraufführung mit einer Eulenspiegel-Collage in einer Szene aus Dieter Fortes „*Martin Luther und Thomas Müntzer*“ (1970) agierten. Ihren letzten Höhepunkt erlebten sie auf der großen Bühne, die 2007 gebaut wurde. Mit den Enkeln spielten wir „*Scapins Streiche*“ von Molière, erst Weihnachten und dann vor großem Publikum, etwa 40 geladenen Gästen.

Von 1972 bis 1981, also etwa bis zum Beginn meiner politischen Aktivitäten, leitete ich die Theaterbühne an meinem Gymnasium. Es begann mit einem Martinsspiel auf dem Landau Marktplatz, reichte über „*Der Drache*“ von Jewgenij Schwarz und den „*Mockinpott*“ von Peter Weiss, über Einakter von Tschechow zum „*Nußdorfer Kreidekreis*“, einer Collage aus historischen und literarischen Dokumenten zum Bauernkrieg in dem Dorf bei Landau bis schließlich zur „*Antigone*“ von Anouilh.

Seit 2000 spielten die „Papiertiger“ Papiertheater, die Großeltern zusammen mit den Enkeln Fabian und David. Jedes Jahr zu Weihnachten, vor der Bescherung ging das neue Stück über die Bühne. Die Ausschneidebögen, Kulissen und Figuren



Plakatentwurf Annette Klierer

wurden gekauft und ausgeschnitten; zuerst Märchen, dann „Der fliegende Holländer“ (2002), eine eigene Textfassung von „Doktor Faustus“ (2006), „Don Quichote“ (2008), wieder eine Collage aus Originaltext, Papiertheaterfassung aus dem 19. Jahrhundert und Szenen aus einem Film. 2010 wurden zum ersten Mal eigene Figuren und Kulissen gemalt zur Märchenfassung „Frau Fischer und ihr Mann“.

Die Enkel sprachen dabei die verschiedenen Rollen und führten die Figuren; Geräusche und Zwischenmusik kamen vom Band; zusammen mit Vorhang und Beleuchtung entstand die richtige Theateratmosphäre.



Frau Fischer die Arie der Königin der Nacht schmetternd

III. Musizieren

Nach der Pensionierung ergab sich auch die Möglichkeit, wieder Unterricht im Geigenspiel zu nehmen. Eine junge, aber erfahrene Musiklehrerin Carolin Jurkat-Leibfried übte mit mir und meinem Mann Quartette ein, die wir dann mit anderen Musikern zusammen spielten und auch bei unseren traditionellen Sommerfesten aufführten.



Streichquintett beim Sommerfest 2008



Sommerfest 2008 im eigenen Garten

IV. Veröffentlichungen zur Kinder- und Jugendliteratur

Mein Mann, Professor für Literaturwissenschaft und Literaturdidaktik an der Universität in Landau, hat mich nicht nur immer in meinen künstlerischen Bemühungen unterstützt, wir haben auch vor allem im Bereich der Kinder- und Jugendliteratur zusammengearbeitet und gemeinsam veröffentlicht (vgl. Liste der Veröffentlichungen). In Aufsätzen, Unterrichtsmodellen und Rezensionen beschäftigte ich mich mit den Themen Israel und Holocaust, mit den Problemen der Familie und der Wertediskussion.





URSULA KLIEWER

MALEREI



ZEICHNUNG



SKULPTUR



DRUCKGRAFIK

